

Eine zweite Sendung führte Watzdorf im Sommer 1814 nach Paris und London. Über die Instruktion zu dieser Reise habe ich schon an anderer Stelle gesprochen. Die Fahrt ging über Weimar nach Frankfurt. Von dort reiste er ohne Aufenthalt nach Paris, wo er am 7. Juni früh um 7 Uhr eintraf und im Hotel de l'Empire in der Nähe der sächsischen Gesandtschaft abstieg. Die verbündeten Monarchen waren nach London gereist, weshalb er beschloß, ihnen dorthin zu folgen. Vorher hatte er eine Reihe Besprechungen mit Talleyrand. Auch Ludwig XVIII. empfing ihn und drückte sich sehr verwandtschaftlich über seinen Vetter Friedrich August aus.

Endlich am 13. Juni schiffte er sich in Calais ein. Die Überfahrt dauerte 5 Stunden. Er wurde ziemlich seekrank. Von Dover ging es abends um 6 Uhr ab, und die Ankunft in London erfolgte den nächsten Abend um 7 Uhr. „Je tombais“, wie er schreibt, „dans une ville immense, remplie comme un oeuf, sans savoir la langue du pays. Le moment était très-pénible. Enfin après trois-heures de temps, grâce à l'amitié de mon ancien ami M. le baron de Jacob, je suis parvenu à me loger et aussi-chose indispensable me procurer une voiture de remise. Tous ces objets ainsi que la vie en général sont excessivement chers dans ce moment.“ Die Monarchen waren in Oxford. Ein Versuch, durch Castlereigh beim Prinzregenten von England eine Audienz zu erlangen, mißlang trotz wiederholten Versuchen. Dagegen empfingen ihn die Kronprinzen von Bayern und Württemberg. Mit den Grafen Tolstoy und Nesselrode hatte er freundschaftliche Unterredungen. Hardenberg konnte er nicht sprechen. Metternich und Graf Merveld (österreichischer Botschafter) waren sehr freundlich gegen ihn. Fortgesetzt gab es Feste. „La perte de temps était énorme et souvent deux ou trois heures d'attente n'avaient pour succès qu'un rendezvous pour le lendemain sous les mêmes auspices.“ Sehr klagte er über die Intriguen der Polen bei Alexander, der sich zum König von Polen proklamieren lassen wollte. Dafür verlange Preußen ganz Sachsen. Für dieses sei Österreich schon aus eigenem Interesse. Es würde alles dafür tun, außer einem Krieg. Er hofft, daß England sich für Sachsen interessieren werde. Alles sollte auf dem Kongreß geregelt werden, dessen Beginn verschoben sei. Das sei für Sachsen gut; das könne manche Ansichten klären. „Notre position est dangereuse, mais ne perdons pas courage. Rien ne peut nous sauver que ce sentiment et — autant qu'il est permis de prévoir les chances — un refus ferme de toute cession territoriale.“